

Familien-Bibliothek  
 der  
**Deutschen Classiker.**

Eine Anthologie  
 in 100 Bänden.

---

Fünf und zwanzigster Band.

---

**Deutsche Volksmärchen**  
 von  
**J. M. Mufäus.**  
 Zweiter Band.

**Familien-Bibliothek**  
 der  
**Deutschen Classifier.**

Eine Anthologie  
 in 100 Bänden.

---

Fünf und zwanzigster Band.

---

**Deutsche Volksmärchen**

von

**J. A. Musäus.**

Zweiter Band.

---

**Vollständige Ausgabe.**

---

**Hildburghausen und Amsterdam.**  
 Druck und Verlag des Bibliographischen Instituts.

---

**1842.**

## Legenden von Rübezahl.

---

### Die Dritte.

Nicht immer war Rübezahl bei der Laune, denen, die er durch seine Neckereien in Schaden und Nachtheil gebracht hatte, einen so edelmüthigen Ersatz zu geben; oft machte er den Plagegeist nur aus boshafter Schadenfreude, und kümmernte sich wenig darum, ob er einen Schurken oder einen Biedermann foppte. Oft gesellte er sich zu einem einsamen Wanderer als Geleitsmann, führte unvermerkt den Fremdling irre, ließ ihn an dem Absturz einer Bergzinne oder in einem Sumpfe stehen, und verschwand mit höhnnendem Gelächter. Zuweilen erschreckte er die furchtsamen Marktweiber durch abenteuerliche Gestalten wildfremder Thiere; das fabelhafte Leoparden ähnliche Thier, das sich zu Zeiten im judetischen Gebirge soll sehen lassen, der Rysow genannt, ist nichts anderes, als ein Phantom von Rübezahl. Oft lähmt' er den Reisigen das Roß, daß es nicht aus der Stelle konnte, zerbrach den Fuhrleuten ein Rad oder eine Achse am Wagen, ließ vor ihren Augen ein abgerissenes Felsenstück in einen Hohlweg hinabrollen, das sie mit unendlicher Mühe auf die

Seite räumen mußten, um sich freie Bahn zu machen. Oft hielt eine unsichtbare Kraft einen ledigen Wagen, daß sechs rasche Pferde ihn nicht fortzuziehen vermochten, und ließ der Fuhrmann merken, daß er eine Neckerei von Rübezahl wähne, oder brach jener aus Unwillen in Invektiven gegen den Berggeist aus, so hatte er ein Hornissen-Heer, das die Pferde wüthig machte, einen Steinhagel, oder eine reichhaltige Bastonade von unsichtbarer Hand zu erwarten.

Mit einem alten Schäfer, der ein gerader, treuherziger Mann war, hatte er Bekanntschaft gemacht, und sogar eine Art von vertraulicher Freundschaft errichtet. Er gestattete ihm, mit der Heerde bis an die Hecken seiner Gärten zu treiben, welches ein Anderer nicht hätte waghalsen dürfen. Der Geist hörte dem Graukopf bisweilen mit eben dem Vergnügen zu, wenn ihm dieser seinen unbedeutenden Lebenslauf erzählte, als Hans Hubrigs Biograph die Leiden und Freuden dieses alten sächsischen Bauers verschlang, obgleich Rübezahl diese Geschichten nicht so eke'haft wie jener wiederkäuete. Demungeachtet versah's der Alte doch einmal. Da er eines Tages nach Gewohnheit seine Heerde in des Gnomen Gehege trieb, brachen einige Schafe durch die Hecken und weideten auf den Grasplätzen des Gartens; darüber ergrimmte Freund Rübezahl dergestalt, daß er alsbald ein panisches Schrecken auf die Heerde fallen ließ, und sie in wilhem Getümmel den Berg herabscheuchte, wodurch sie größtentheils verunglückten, und der Nahrungsstand des alten Schäfers in solchen Verfall kam, daß er sich darüber zu Tode grämte.

Ein Arzt aus Schmiedeberg, der auf dem Riesengebirge zu botanisiren pflegte, genoß gleichfalls zuweilen die Ehre, mit seiner prahlerischen Gesprächigkeit den Gnomen unbekannterweise zu unterhalten, der bald als Holzhauer, bald

als ein Reisender sich zu ihm fand, und den schmiedeberger Aeskulap seine Wunderkuren mit Vergnügen sich vorboziren ließ. Er war zu Zeiten so gefällig, das schwere Kräuterbündel ihm ein gut Stück Weges nachzutragen, und ihm manche noch unbekannte Heilkräfte derselben kund zu machen. Der Arzt, der sich in der Kräuterkunde weiser dünkte als ein Holzhauer, empfand einst diese Belehrung übel und sprach mit Unwillen: der Schuster soll bei seinem Leisten bleiben, und der Holzhauer soll den Arzt nicht lehren. Weil du aber der Kräuter und Pflanzen kundig bist, vom Ysop an, der auf der Mauer wächst, bis auf die Ceder zu Libanon, so sag' mir doch, du weiser Salomon, was war eher, die Eichel oder der Eichbaum? Der Geist antwortete: doch wohl der Baum, denn die Frucht kommt vom Baume. Narr, sprach der Arzt, wo kam denn der erste Baum her, wenn er nicht aus dem Saamen sproßte, der in der Frucht verschlossen liegt? Der Holzhauer erwiderte: das ist, seh' ich, eine Meisterfrage, die mir schier zu hoch ist. Aber ich will euch auch eine Frage vorlegen: wem gehört dieser Erdengrund zu, darauf wir stehen, dem König von Böhmen, oder dem Herrn vom Berge? (so nannten die Nachbarn den Berggeist, nachdem sie waren gewiziget worden, daß der Name Rübezahl im Gebirge Konterband war, und nur Stöße und blaue Mäler einbrachte). Der Arzt bedachte sich nicht lange; ich vermeine, dieser Grund und Boden gehöre meinem Herrn, dem König von Böhmen, zu; denn Rübezahl ist ja nur ein Hirngespinnste, ein Non-ens oder Popanz, die Kinder damit fürchten zu machen. Kaum war das Wort aus seinem Munde, so verwandelte sich der Holzhauer in einen scheußlichen Riesen mit feuerfunkelnden Augen und wüthiger Geberde, schnauzte den Arzt grimmig an und sprach mit rauher Stimme: „Hier ist Rübezahl, der dich nonensen wird, daß